

Die junge Frau, geschätzt Mitte 20, betrachtet im Barocksaal des Mittelrhein-Museums ein Gemälde. Es ist gegen Mitternacht, ihre Ballerinas hält sie in der Hand. Barfuß im Museum – das sieht man selten in einer Ausstellung, gehört sich ja vermeintlich auch nicht. In der Museumsnacht aber ist diese Szene rührend, erzählt sie doch viel über die zurückliegenden Stunden der Besucherin und zugleich über ein Charakteristikum der Aktionsnacht, zu der mehr als 20 Museen, Galerien und Ateliers bis die Puppen hinein öffnen: Es gibt viel zu sehen, mehr Programm, als zu schaffen ist. Viele Begegnungen mit der Kunst locken, die innerhalb einiger Stunden erfahren werden wollen. Dafür muss – trotz Shuttleangebot – per pedes Strecke gemacht werden. Da dürfen am Ende eines langen Abends beanspruchte Füße verdientermaßen befreit werden, während die Gedanken noch um die Kunst kreisen.

Einer der „Außenposten“ der Museumsnacht ist das Atelierhaus der Bildhauerin Editha Pröbstle. Hoch oben in Ehrenbreitstein gelegen, gehört sie neben dem Landesmuseum auf der Festung Ehrenbreitstein, der Wehrtechnischen Studiensammlung und dem DB Museum in Lützel zu den Stationen in Randlage. Wenig los ist dort dennoch nicht, die Häuser sind je nachdem per Shuttle, per Seilbahn, Schrägaufzug oder mit dem Sonderzug zu erreichen.

Eine Nacht in Blau

Und so spazieren schon am frühen Abend die Besucher ins Reich der Editha Pröbstle, in dem sie zur Museumsnacht die Farbe Blau inszeniert: An den Wänden zeigt sie etliche, motivisch komplex-kleinteilige Holzschnitte. Sie sind mehrfarbig, und doch dominiert darin das Blau. Genau wie bei ihren Objekten, ihren fantastischen Wesen namens Klapprade und Kuullus, denen sie an diesem Abend eine Bühne im Haus und im Garten bereitet – noch einmal mehr, als dass sie sie mit Einbruch der Dunkelheit von innen heraus erleuchten lässt und ihre feinen, aus Holzschnitten definierte Strukturen deutlich zum Vorschein kommen. Noch filigraner sind die Strukturen, die Ayca Riedinger in ihre Keramiken brennt. Sie, die als befreundete Künstlerin von Editha Pröbstle zur Museumsnacht eingeladen wurde, zeigt Objekte, die sie mit der selten angewandten Technik der Kristallglasur veredelt hat. Auch bei ihr dominiert das Blau.

Schwärze, genauer tiefe Dunkelheit, herrscht dort vor, wohin der Kunstverein KM 570 eingeladen hat: in seinen frisch bezogenen neuen Kunstraum in der Hofstraße in Ehrenbreitstein. Dort in dem kleinen, komplett abgedunkelten Raum erlöschen in schöner Regelmäßigkeit die Lampen – gewollt. Dann gibt die Installation von Franziskus Wendels eine zweite Ansicht preis. Im Licht zeigen gerahmte Siebdrucke in Schwarz-Weiß Alltägliche: ein Reh, ein Flugzeug. Daneben sind abgenutzte Koffer installativ getürmt. Geht das Licht aus, eröffnen sich andere Perspektiven, lässt fluoreszierende Farbe unter anderem Stadtansichten auf den vom Dunkel geschluckten Arbeiten erblühen.

Nebenan in der Galerie Sehr bleibt es durchweg licht, regelrecht transluzid an den Wänden. Arbeiten



Ein Abend voller Begegnungen

Veranstaltung Museumsnacht lockte viele Besucher an – und andere Gestalten



des Malers Dirk Rausch sind zu sehen: Konkrete Kunst, bei der in den Bildflächen Weißraum und sparsam verwendete, sich vielfach überlagernde Farbbalken gesetzt werden. Das wirkt sogar beim Blick von außen hinein: Vor der Galerie stehen Stühle, Musik und Begegnungen von Besuchern der Galerie und des benachbarten Kunstraums finden draußen statt: Der Abend ist mild.

Die schöne Sommernacht wird auch in der Galerie Krüger in der Mainzer Straße ausgiebig genutzt: Draußen spielt die inklusive Rockband My Rock King Rico, man steht plaudernd vor der Galerie beisammen. Drinnen zeigt Heike Krüger schlaglichtartig, welche Künstler sie in den kommenden Monaten einladen will, in denen sie das zehnjährige Bestehen ihrer Galerie feiert: Ute Krautkremer zeigt beispiels-

weise eine ihrer Papierinstallationen, von Peter Hoffmann sind fein gezogene Zeichnungen zu sehen, und der Wiener Bildhauer Martin Kramer stellt seine mit Perspektiven spielenden Holzreliefs vor. Und: Irgendwann am Abend verschiebt die Galerie Krüger ihren Aktionsraum in Richtung Innenstadt. In einem Flashmob zieht ein Trupp, in dem auch Menschen mit Behinderung dabei sind, Richtung City.

Viel los in der Stadt

Dort ist so oder so einiges los: Das Ludwig Museum ist so gut besucht, dass es sich teilweise im Treppenhause staut, zumindest dann, wenn es Gitarrenmusik von Django Reinhardt gibt. Auch in der kürzlich eröffneten Ausstellung „Private Utopia“ des Künstlers Erró herrscht ein Kommen und Gehen der Besucher –

und einiger komischer Gestalten: Darsteller und Puppenspieler des Theaters Koblenz rücken mit Puppen und in Kostümen aus dem Stück „Volpone“ an und mischen die Runde auf. Und auch Wonderwoman eilt durchs Haus. Eine Mitarbeiterin des Museums steckt im Kostüm der Comic-Heldin, die wiederum in Bildern Errós eine Rolle spielt. Was es damit auf sich hat, berichtet Wonderwoman im sogenannten Speeddating mit der Kunst: Wissen ums Werk wird in Windeseile preisgegeben.

Nonverbal setzen sich im Mittelrhein-Museum Tänzer des Balletts Koblenz mit der Kunst auseinander: In der Sonderausstellung der Bildhauerin Jacqueline Diffing improvisieren einige Tänzer zwischen ihren Bronzeskulpturen. Sowie so gibt es im Mittelrhein-Museum viel Pro-



gramm, unter anderem lockt die neu eröffnete Barockausstellung im ersten Obergeschoss, während die Koblenzer Künstler Anna Tiedemann und Bernd Klaus ihre Arbeiten in Räumen im Erdgeschoss zeigen. Tiedemann stellt Objekte und Installationen aus, für die sie Fundstücke und Müll verwendet. Bernd Klaus zeigt aktuelle Bilder.

Höhepunkte um Mitternacht

Bis in die Nacht hinein schlendern Besucher durch diese beiden kleinen Schauen, sehen sich die Dիրring-Arbeiten an, und als die Kunsthistorikerin Claudia Heitmann um 23.30 Uhr noch zum „Highlight-Hopping“ durch die Dauerausstellung bittet, folgen ihr noch gut zwei Dutzend unermüdlische Kunstfreunde, darunter die barfuß laufende Frau.

Um die Zeit geht es an den meisten Stationen schon gemütlicher zu, so etwa auch in der Werkstatt von Eva Maria Enders: Man sitzt im Innenhof beisammen, erzählt, spricht über dies und das – auch wenn das beherrschende Thema des Abends die Bilder der Fotografin Isa Steinhäuser sind: Grafisch stark hält sie den Tod in der Nahaufnahme fest. Steinhäuser hat mit Fotos von Tatorten gearbeitet, an denen Gewaltverbrechen geschehen sind. Es gibt allerdings kein Zurschaustellen von Mord und Totschlag, in ihren Bildern tritt dieser Kontext in den Hintergrund, weil sie winzige Bildausschnitte eines Tatortfotos verwendet, bearbeitet, vergrößert und auf Alu-Dibond gezogen hat. Der Fokus liegt auf Formen und Strukturen – passender Gesprächsstoff für eine Museumsnacht. Anke Mersmann

Pur wird weiter neue Brücken bauen

Konzert Kultband mit Frontmann Hartmut Engler begeistert auf der Loreley-Freilichtbühne mit klaren Worten und viel Gefühl

Von unserer Redakteurin Karin Kring

■ **Loreley.** Er muss niemanden bitten, mitsingen, den Text mit dem Publikum einstudieren, vorsingen, gestikulieren. Wenn Hartmut Engler eine Singpause macht, singen Tausende Stimmen seine Lieder einfach weiter, textsicher, begeistert: „Leeeenaaaa, du hast es oft nicht leicht ...“ Er ist so richtig nett, er begeistert, er zeigt viel, weil

Herz, der Frontmann der Band Pur, die am Samstag weit mehr als 12 000 alte und junge Fans auf der Loreley-Bühne mit großen alten und neuen Hits vom aktuellen Album „Achtung“ restlos begeisterte.

Und damit ist nicht das Wort mit dem Ausrufungszeichen gemeint, sondern die „Achtung“ vor den Menschen, voreinander. „Gemeinsam“ ist daraus zu hören oder „Wer hält die Welt“ und „Guter Stern“, aber auch all die Hits, auf die die

Fans gewartet haben, zusammengefasst – und viel zu kurz! – in einem Medley, zu dem sich die Band in einer Reihe nah ans Publikum setzte, und unplugged gespielt. Schwelgen in Erinnerungen, mitsingen, träumen, bisweilen auch ein bisschen Gänsehaut im großen Loreleyrund, dessen alte Bühne mit Pur das letzte Konzert erlebte, ehe die Sanierung beginnt. „Ein historischer Auftritt!“, meint Engler, der Star aus Bietigheim-Bissingen, der seit Mitte der 1980er-Jahre mit deutschem Pop begeistert. Musik, die sich so herrlich unterscheidet von dem, was heute an deutschen Radiohits geboten wird. Früher war es vielleicht uncool, Pur zu hören,

heute ist Pur Kult. Rockig, gefühlvoll, eine Band, die viel zu sagen hat mit „uralten“ aber gleichzeitig topaktuellen Liedern wie „Neue Brücken“. Pur will „neue Wege bauen über Flüsse voller dummer Arroganz“, über „Täler tiefster Intoleranz“, will „ganz behutsam, voller Achtung, miteinander umgeh'n“. Minutenlang Applaus folgt. Hartmut Engler kann's nicht fassen: „Das Stück ist 25 Jahre alt!“ Der Applaus geht weiter. Es hat sich eben nicht viel geändert an Fremdenfeindlichkeit und Stammtischparolen. „Wir sind doch selbst Flüchtlingskinder“, sagt Engler, singt „Wenn sie diesen Tango hört“, blendet ein Bild seiner Mut-

ter auf die großen Leinwände und ist selbst zu Tränen gerührt. Und natürlich entführt er auch in sein „Abenteuerland“, setzt den Feder-schmuck auf und fragt „Wo sind all die Indianer hin?“. Die Fans singen mit. Mit den beiden Vorbands Stereokai und Klima hat er Freunde mit auf die Bühne geholt, singt bei der ersten Zugabe zusammen mit Vera Klima den gefühlvollen Song „Schwesterherz“, lässt Tausende Lichter – nicht Kerzen, sondern Handyleuchten – im Publikum zu „Drachen sollen fliegen“ erstrahlen. Weitere Zugaben folgen. Der Abschied fällt dem Publikum schwer. Aber ganz sicher gibt es ein Wiedersehen mit Pur.



Hartmut Engler und seine Band Pur begeisterten mit alten und neuen Hits vom Album „Achtung“ zum Saisonabschluss auf der Loreley-Bühne.

Foto: Volker Bruns